



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche**

**Deutsches Reich**

**Berlin, 1909**

Zweiter Abschnitt. Die Haushaltungen und ihre persönliche Zusammensetzung. Einnahmen, Ausgaben, Überschüsse, Fehlbeträge.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82695)

## Zweiter Abschnitt.

## Die Haushaltungen und ihre persönliche Zusammensetzung. Einnahmen, Ausgaben, Überschüsse, Fehlbeträge.

### A. Die Haushaltungen.

Wie im ersten Abschnitt ausgeführt, dienen als Grundlage der textlichen Bearbeitung die Wirtschaftsrechnungen von 852 Haushaltungen, welche in der Übersicht I des Tabellenwerks jebe für sich dargestellt worden sind. Sie sind außerdem in Gruppen zusammengefaßt, und zwar nach Ortsgrößenklassen und Städten mit mindestens 5 Haushaltungen (außerdem Groß-Berlin) in der Übersicht I, nach Kopfzahlgruppen und Wohlschaffenheitsgruppen in den Übersichten II, III und VI, nach Berufsgruppen in der Übersicht IV und nach sozialen Gruppen in der Übersicht V. Auf eine kleinere Zahl von Haushaltungen, sog. Normalfamilien beschränkt sich die Übersicht VII, endlich beziehen sich die Übersichten VIII (Nahrungsmittelmengen), IX (Alkoholverbrauch) und X (Monatliche Schwankungen der Einnahmen und Ausgaben) auf eine Auswahl der Familien.

In einem Anhang sind sodann noch die Rechnungen von 118 Familien wiedergegeben, deren eine (die erste) ausgeschlossen wurde, weil sie bei einem Einkommen von über 8000 M aus dem Rahmen der Erhebung fällt, die anderen, weil sie auf einer nicht 12 Monate lang durchgeführten Buchführung beruhen. Es sind jedoch nur solche Haushaltungen aufgenommen, die mehr als 6 Monate Buch geführt haben. Von einer textlichen Verarbeitung dieser unvollständigen Rechnungen ist abgesehen worden. Dennoch dürften sie bei der geringen Zahl der in Deutschland überhaupt bisher aufgenommenen Wirtschaftsrechnungen trotz ihres hinter den vollständigen Rechnungen zurückstehenden Wertes ein immerhin schätzbares Material bieten.

Die 852 Haushaltungen, deren Rechnungen textlich bearbeitet sind, sind größtenteils (840) solche, an deren Spitze ein Ehepaar steht. In 8 Fällen sind Witwer, in 2 Fällen Witwen, in 2 Fällen erwachsene Söhne die Haushaltungsvorstände. Im ganzen umfassen die Haushaltungen 3952 Personen, d. h. im Durchschnitt 4,64 Köpfe. Hierbei sind aber nur die im Haushalte

Erhebung von Wirtschaftsrechnungen.

beförmigten Personen gerechnet, nicht also z. B. Untermieter und Schlafleute ohne Beförmigung.

Die 3952 Personen setzen sich, wie folgt, zusammen: 840 Ehemänner, 840 Ehefrauen, 8 Witwer, 2 Witwen, 2 Söhne als Haushaltungsvorstände, 1948 Kinder unter 15 Jahren, 174 erwachsene Kinder und 138 sonstige Personen. Hiernach entfallen auf eine Familie durchschnittlich 2,20 Kinder unter 15 Jahren und 2,40 Kinder überhaupt.

Die „sonstigen“ Personen setzen sich zusammen aus 12 männlichen und 48 weiblichen Verwandten, 50 weiblichen Diensthöten sowie 22 männlichen und 6 weiblichen familienfremden Personen (Schlaf- und Kostgänger usw.). Diensthöten finden sich immer nur je einer in einer Haushaltung, also in insgesamt 50 Haushaltungen. Dabei sind eine Pflegerin und ein Wirtschaftsfraulein mitgezählt. Außerdem eine Haushälterin bei einem Witwer. Nur in diesem Falle handelt es sich um einen Arbeiterhaushalt. Von den übrigen 49 Haushaltungen sind je 24 solche von Lehrern und Beamten und 1 die einer Kaufmannswitwe.

Vergleicht man die Zusammensetzung der Erhebungshaushaltungen mit der der Familienhaushaltungen der Reichsbevölkerung, so findet man folgendes:

Auf 1 Familienhaushaltung entfallen in der Reichsbevölkerung 1905: 4,7 (in den Großstädten 4,4), in den Erhebungshaushaltungen 4,6 Köpfe. Während also die durchschnittliche Kopfstärke etwa die gleiche ist, ist die Zusammensetzung der Erhebungshaushaltungen etwas abweichend. Im Reiche besteht die Familienhaushaltung zu 89,8 % aus Familienangehörigen und zu 8,5 % aus fremden Personen, darunter 2,2 % Diensthöten. In den Erhebungshaushaltungen gibt es nur 3,5 % Familienfremde, darunter 1,2 % Diensthöten. Der niedrigere Prozentsatz an letzteren beruht darauf, daß die Erhebungshaushaltungen den minderbemittelten Schichten angehören. Der geringere Prozentsatz an sonstigen Familienfremden erklärt sich zum Teil dadurch, daß die nicht in der Familie be-

II



kräftigen Personen nicht mitgezählt sind. Da trotzdem die durchschnittliche Kopfstärke etwa der in der Reichsbevölkerung entspricht, so muß die Zahl der Kinder in den Erhebungshaushaltungen etwas

größer sein. Allerdings sind Zieh- und Pflegekinder in der Erhebung den Kindern zugerechnet, während sie nach der Volkszählung zu den Familienfremden gehören.

## B. Einnahmen und Ausgaben, Überschüsse und Fehlbeträge.

Wie sich aus der letzten Spalte der Übersicht I (S. 149) ergibt, beträgt die Gesamtsumme der Einnahmen sämtlicher 852 Haushaltungen 1 867 652,13 M., die Gesamtsumme der Ausgaben 1 903 386,85 M. Womit besteht ein Fehlbetrag von 35 734,72 M. Dieser Fehlbetrag würde auch nicht verschwinden, wenn man von den Ausgaben den für Ersparnisse zu verzeichnenden Betrag von 21 876,56 M. abzöge. Im Gegenteil: Da die Haushaltungen, in denen sich Ausgaben für Ersparnisse finden, meist — nicht ausnahmslos — ohne Fehlbetrag abschließen, da ferner eine große Anzahl von Haushaltungen auch ohne Ersparnisausgabe mit Überschüssen abschließen, so ist die Summe aller Fehlbeträge ohne Abzug der Überschüsse noch größer.

Es schlossen mit Fehlbeträgen ab (vgl. Übersicht II S. 150—155) 439 Haushaltungen, mit Überschüssen 406, ohne Fehlbetrag oder Überschuß 7 Haushaltungen. Die Summe der Fehlbeträge war 84 227,11 M. oder auf eine der mit Fehlbetrag abschließenden 439 Haushaltungen 191,80 M., das sind 4,4 % der Gesamtausgaben. Die Summe der Überschüsse war 48 492,80 M. oder auf eine der mit Überschuß abschließenden Haushaltungen 119,44 M. oder 2,6 % der Gesamteinnahmen.

Auffällig ist, daß, wenn man die verschiedenen Wohlhabensstufen vergleicht, die Fehlbeträge hauptsächlich in den höheren Stufen auftreten. Es schlossen nämlich ab

Von Haushaltungen	mit einer Gesamtausgabe von	mit Überschuß	mit Fehlbetrag
13	unter 1200 M.	9	4
171	1200 bis 1600 "	91	79
234	1600 " 2000 "	119	114
190	2000 " 2500 "	93	97
103	2500 " 3000 "	43	60
102	3000 " 4000 "	38	59
34	4000 " 5000 "	11	23
5	über 5000 "	2	3

Wie erklärt sich die auffallende Erscheinung hoher rechnungsmäßiger Fehlbeträge? Dem Kenner der Literatur der Haushaltsrechnungen wird dieser Umstand auch sonst oft begegnet sein, und es gibt dafür auch eine Reihe von Erklärungsgründen. Zu einem großen Teile sind die Fehlbeträge vermutlich nur scheinbar.

Verschiedene psychologische Gründe sprechen dafür, daß die Einnahmen weniger gern und darum auch weniger vollständig aufgezeichnet werden als die Ausgaben, Bedenken, die, wie im Abschnitt I ausgeführt ist, das Kaiserliche Statistische Amt veranlaßt hatten, in der ersten Fassung des Haushaltsbuchs die Einnahmen nur summarisch zu erfragen, die auch nach Einführung des neuen Formulars verschiedene städte-

statistische Ämter dazu geführt haben, das alte Formular beizubehalten oder die tägliche Aufzeichnung der Einnahmen den Familien lediglich anheimzustellen, bzw. von einer eingehenden Kontrolle und von Rückfragen gerade bezüglich der Einnahmen abzusehen. Es sei hier beispielsweise an Einnahmen der Arbeiter aus Trinkgeldern oder Unterstufungen, der Beamtenfrauen aus Hausarbeit, an kleine Nebeneinnahmen der Männer, die sie der Frau verschwiegen haben, an Naturalzuwendungen von Angehörigen u. dgl. hingewiesen. In mehreren Städten haben sich städtische Arbeiter an den Aufschreibungen beteiligt. Ein statistisches Amt macht darauf aufmerksam, daß diese Arbeiter den städtischen Behörden gegenüber ihr Einkommen nicht zu hoch erscheinen lassen wollten und darum keine Nebeneinnahmen angegeben hätten. Ein sehr häufiger Fall wird schließlich sein, daß geliehene Beträge, Entnahmen aus Sparkassenbüchern, aus sonstigem Kapitalvermögen und aus verkauften Kleidern, Möbeln usw. vom Haushaltsvorstand als außerordentliche Einnahmen nicht aufgezeichnet worden sind. Stehen solchen Einnahmen nicht entsprechende außerordentliche Ausgaben gegenüber, so ist freilich ein wirklicher Fehlbetrag im wirtschaftlichen Sinne vorhanden.

Sicherlich werden häufig auch Ausgaben, sei es bewußt, sei es versehentlich, nicht aufgezeichnet — es ist in Anmerkungen zu der Übersicht I vielfach auf das Fehlen kontrollierbarer Ausgaben, wie monatliche Miete, hingewiesen worden — doch stehen diesen Fällen jedenfalls auch solche gegenüber, in denen nicht gemachte Ausgaben aufgezeichnet sind, z. B. für rückständig gebliebene Miete, auf Vorrat entnommene Waren usw. Für das häufige Vorkommen unvollständiger Aufschreibungen spricht namentlich der Umstand, daß je größer die Jahresrechnung, also je zahlreicher und mannigfaltiger die Einnahme- und Ausgabeposten sind, desto häufiger Fehlbeträge vorkommen (vgl. die nebenstehenden Angaben). Gerade auch bei Beamten- und Lehrerhaushaltungen ist zuweilen in der Hauptsache nur das Gehalt aufgezeichnet, während Nebeneinnahmen übersehen worden sind.

Alles in allem ist höchstwahrscheinlich, daß die Ausgaben vollständiger verzeichnet sind als die Einnahmen, wodurch sich ein Teil der Fehlbeträge erklärt. Ein anderer Teil freilich wird der Wirklichkeit entsprechen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Erhebung sich nicht auf die Feststellung des baren Kassenbestandes am Anfang und am Ende des Buchführungsjahrs erstreckt hat, daß also sehr wohl ein buchmäßiger Fehlbetrag ohne einen kassenmäßigen Fehlbetrag bestehen kann.

Es wird aber in der Tat bei minderbemittelten Haushaltungen oft genug der Fall vorkommen, daß



der tatsächliche Verbrauch die Einnahme übersteigt — beruht doch auf diesem Umstande das so verbreitete Borgehfen. Berücksichtigt man, wie eng sich im Arbeiterhaushalte die Ausgaben den Einnahmen anschließen, so ist begreiflich, daß jeder unvorhergesehene Einnahmeausfall infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. die ganze Wirtschaftsführung aus dem Gleichgewichte bringt. Gewiß fehlt es vielfach auch an genügender Voraussicht, an rechtzeitigem Zurücklegen eines Not- und Sparpfennigs. Hierbei ist immerhin zu bedenken, daß manche anscheinend überflüssige Ausgaben aus sozialen Gründen schwer vermeidbar sind, weil sie nämlich für das Aufrechterhalten einer oft viel zu hoch geschraubten „standesgemäßen“ Lebensweise notwendig sind, während sie vielleicht gar keinem lebhaften individuellen Bedürfnis entsprechen. Dieser Grund dürfte namentlich bei Beamten- und Lehrerhaushaltungen zutreffen, bei denen sich verhältnismäßig häufiger Fehlbeträge, auch solche größeren Umfangs finden, als bei den Arbeiterhaushaltungen.

Mit der Tatsache teils scheinbarer, teils wirklicher Fehlbeträge wird man sich also abzufinden haben.

Nimmt man nunmehr die Durchschnittszahlen der von der Erhebung betroffenen 852 Haushaltungen, so findet sich

eine Durchschnitts-Einnahme von . . . . 2 192,08 M  
 „ „ „ Ausgabe „ . . . . 2 234,02 „  
 also ein „ „ Fehlbetrag „ . . . . 41,94 „

Die Durchschnitts-Einnahme — nach der Gesamtzahl der Familien berechnet — setzt sich, wie folgt, zusammen (vgl. Übersicht II):

Einnahmequellen	Fälle	Einnahme M	%
Arbeitsverdienst des Mannes . . .	850	1 805,35	82,4
Nebenerwerb des Mannes . . .	326	51,10	2,3
Einnahmen der Ehefrau . . . .	278	60,26	2,7
Beitrag der Kinder . . . . .	112	36,79	1,7
Einnahmen aus Untervermietung .	207	44,07	2,0
Sonstige bare Einnahmen . . . .	652	174,93	8,0
Einnahmen aus Naturalien, u. zwar aus eigener oder freier Wohnung Acker- und Gartenland . . . . .	40	12,22	0,6
„ „ „ . . . . .	75	2,94	0,1
Nutzviehhaltung . . . . .	31	2,46	0,1
sonstigen Nutzungen . . . . .	22	1,06	0,1

Hiernach spielt der Arbeitsverdienst des Mannes im Haupterwerbe die ganz überwiegende Rolle. Die Durchschnitte und Prozente für die übrigen Einnahmequellen sind stark dadurch beeinflusst, daß diese Quellen nur bei einem Teile der Haushaltungen überhaupt vorkommen, während die Durchschnitte auf sämtliche 852 Haushaltungen berechnet sind. Der Arbeitsverdienst des Mannes fällt nur bei 2 Haushaltungen als Einnahmequelle ganz fort, bei denen der beiden Witwen. Einnahmen aus Nebenerwerb hatten hingegen nicht viel mehr als ein Drittel der Männer. Einnahmen der Ehefrauen finden sich in weniger als einem Drittel der Haushaltungen, ein Beitrag der Kinder zur Wirtschaft aus deren Arbeitsverdienst in nicht viel mehr als einem Achtel der Haushaltungen. Daß diese Einnahmequellen nicht häufiger auftreten, erklärt sich daraus, daß unter den Haushaltungen der Erhebung sich eine stattliche Anzahl solcher von Beamten und Lehrern befindet und daß

unter den Arbeitern die besserbezahlten gelernten Arbeiter überwiegen; auch die beträchtliche Anzahl kinderloser und junger Ehepaare spricht dabei mit. Im übrigen ist es nicht unwahrscheinlich, daß gerade die Nebeneinnahmequellen und die Nebeneinnahmebeträge nicht immer vollständig angegeben sind (s. o.).

Die Einnahme aus Untervermietung ist vielleicht seltener verschwiegen worden als die oben bezeichneten Nebeneinnahmen, sie kommt in weniger als einem Viertel der Familien vor, während sonstige bare Einnahmen in mehr als drei Viertel aller Haushaltungen verzeichnet sind und insgesamt 8% sämtlicher Einnahmen ausmachen. Hierher gehören Kapitalzinsen, Entnahmen aus Ersparnissen, Aufnahme von Darlehen, Erlös für verkaufte Gegenstände, Rabatt und Dividende von Konsumvereinen, Spiel- und Lotteriegewinne, Streifunterstützung, Reisegelder, Sterbegelder, Zuschuß der Schwiegereltern usw., zum Teil also Vermögensnutzungen, zum Teil Vermögensbereicherungen, zum Teil auch, wie die Entnahmen aus Ersparnissen, Vermögensverluste, die nur kassenmäßig als Einnahmen in laufender Rechnung erscheinen.

Naturalnutzungen spielen in der Gesamtheit der Haushaltungen, die ja größtenteils großstädtische sind, nur eine sehr unbedeutende Rolle. Eigenwohnung oder Dienstwohnung kommt nur in 40 Fällen — meist Beamtenhaushaltungen — Acker- und Gartenland in immerhin 75, Nutzviehhaltung in 31 Fällen vor; sonstige Nutzungen treten in 22 Fällen auf.

Bei Gliederung der Haushaltungen nach Kopffzahl und Wohlhabensgruppen wird auf die Herkunft der Einnahmen noch näher eingegangen werden.

Die Durchschnitts-Ausgabe verteilt sich nach Hauptgruppen folgendermaßen:

Ausgabe für	M	%
Nahrungs- und Genussmittel . .	1017,52	45,55
Kleidung, Wäsche, Reinigung . .	282,44	12,64
Wohnung und Haushalt . . . .	401,27	17,96
Heizung und Beleuchtung . . . .	90,83	4,07
Sonstiges . . . . .	441,96	19,78

Die Zahl der Fälle braucht hier nicht, wie bei den Haupt-Einnahmequellen beigelegt zu werden, denn es gibt keine Haushaltung, in der nicht auf jede der oben bezeichneten Gruppen Ausgaben entfielen.

Weit an der Spitze mit nicht viel weniger als der Hälfte sämtlicher Ausgaben steht die für Nahrungs- und Genussmittel. Diese Erscheinung findet sich bei allen minderbemittelten Haushaltungen, und Ernst Engel hat das Gesetz aufgestellt, daß je kleiner das Einkommen, desto größer der Anteil ist, den diese unentbehrlichste aller Ausgaben von der Gesamtausgabe beansprucht, und daß das Maß der Ausgaben für die Ernährung unter übrigens gleichen Umständen ein untrügliches Maß des materiellen Befindens einer Bevölkerung überhaupt ist. Engel ist im Jahre 1857 sogar so weit gegangen, eine mathematische Reihe aufzustellen, aus der für jedes Jahreseinkommen der Prozentsatz der Nahrungsausgaben abzulesen war. Es seien nur einige Zahlen daraus wiedergegeben.

II\*



Jahreseinkommen	Nahrungsausgaben
200 Francs	72,06 %
1 000 "	64,00 "
1 500 "	60,75 "
2 000 "	58,65 "
2 500 "	57,54 "
3 000 "	56,90 "

Auch wenn diese Ziffern nach Engels belgischem und sächsischem Material aus den fünfziger Jahren

des vorigen Jahrhunderts etwa zugetroffen haben, so sind sie schon wegen der Verschiebungen des Geldwerts heute in keiner Weise mehr maßgeblich, wie dies auch das Ergebnis der vorliegenden Erhebung beweist<sup>1)</sup>.

Ein Vergleich der Ausgabeverteilung mit einigen neueren Erhebungen ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich.

Vom Hundert der Gesamtausgaben entfallen						
auf	bei 852 Haushaltungen der vorliegenden Erhebung 1907	bei 14 Haushaltungen Hamburger Volkschullehrer 1903	bei 908 Berliner minderbemittelten Haushaltungen 1903	bei 44 Haushaltungen Nürnberger Arbeiter 1899	bei 50 bantischen Haushaltungen holländischer Arbeiter 1897	bei 11 156 amerikanischen Arbeiterfamilien (Arbeiterhaushaltungen) 1903
Nahrung . . . . .	45,55	37,28	49,7	49,63—58,69	48,36	43,13
Kleidung . . . . .	12,64	11,41	8,1	8,53	16,14	12,95
Wohnung . . . . .	17,06	18,06	20,3	14,08—15,07	13,20	18,12
Heizung und Beleuchtung . . . . .	4,07	3,97	.	.	4,43	5,69
Sonstiges . . . . .	19,78	28,68	.	.	17,78	20,11
zusammen	100	100	100	100	100	100
durchschn. Gesamtausgabe in M	2234,02	3313,89	1767,86	750,32—2194,61	1552,43	2594,76

Hierauf wird bei Betrachtung des Nahrungsanteils nach Wohlhabensgruppen zurückzukommen sein.

Sieht man von der Sammelgruppe der „sonstigen“ Ausgaben zunächst ab, so steht der Bedeutung nach an zweiter Stelle die Ausgabe für Wohnung und Haushalt mit 18% oder wenn man ihr die verwandte Ausgabe für Heizung und Beleuchtung hinzurechnet, 22,1% sämtlicher Ausgaben. Die Ausgabe für Kleidung, Wäsche, Reinigung bleibt mit fast 13% der Gesamtausgabe immerhin erheblich hinter der Wohnungsausgabe zurück.

Die genannten Ausgabegruppen haben das Gemeinsame, daß sie — wenn auch nicht immer in ihrem Gesamtbetrage — die unbedingten Lebensnotwendigkeiten darstellen. Erst wenn die Bedürfnisse nach Speise, Kleidung und Obdach so weit gedeckt sind, daß die Fortführung des Lebens möglich ist, kann an die Befriedigung anderer wirtschaftlicher Bedürfnisse gedacht und kann auch auf dem Gebiete von Nahrung, Kleidung, Wohnung selbst über das Notwendige hinausgegangen, können auch bloß nützliche und schließlich Luxus-Ausgaben gemacht werden. Dies die Ursache des Engelschen Gesetzes, das nicht nur für die Nahrung, sondern auch für Kleidung und Wohnung gelten würde, wenn man in diesen Gruppen den notwendigen vom nützlichen und überflüssigen Bestandteile scheiden könnte.

Bei der Nahrungsausgabe kann man einer derartigen Scheidung nahekommen, indem man sie in die Ausgaben für die einzelnen Nahrungs- und Genußmittel zergliedert.

Berlegt man die Nahrungsausgabe in ihre einzelnen Bestandteile, so ergibt sich für die Gesamtheit aller 852 Haushaltungen folgende Verteilung:

Gliederung der Ausgaben	Durchschnittsausgabe M	% sämtlicher Ausgaben	% der Nahrungsausgaben
Gesamtausgabe . . . . .	2234,02	100	.
Davon für Nahrung . . . . .	1017,52	45,5	100
und zwar für:			
Fleisch, Schinken, Speck usw. . . . .	190,58	8,5	18,7
Wurst . . . . .	58,84	2,7	5,8
Fische, auch geräuchert . . . . .	15,95	0,7	1,6
Butter . . . . .	89,80	4,0	8,8
Schmalz, Margarine usw. . . . .	38,50	1,7	3,8
Eier . . . . .	16,68	0,8	1,6
Fier . . . . .	31,32	1,4	3,1
Kartoffeln . . . . .	33,21	1,5	3,3
Grünwaren . . . . .	26,23	1,2	2,6
Salz, Gewürze, Öl . . . . .	9,02	0,4	0,9
Zucker, Sirup, Honig . . . . .	26,53	1,2	2,6
Mehl, Reis, Hülsenfrüchte usw. . . . .	29,72	1,3	2,9
Obst und Südfrüchte . . . . .	29,44	1,3	2,9
Brot und Backwaren . . . . .	165,17	7,4	16,2
Kaffee und Kaffeeersatz . . . . .	26,42	1,2	2,6
Tea, Schokolade, Kakao . . . . .	8,90	0,4	0,9
Milch . . . . .	102,80	4,6	10,1
Übrige Getränke im Hause . . . . .	34,23	1,5	3,4
a) alkoholische . . . . .	33,14	.	.
b) alkoholfreie . . . . .	1,09	.	.
Sonstige Nahrungsmittel . . . . .	2,55	0,1	0,3
Zigarren und Tabak . . . . .	20,66	0,9	2,0
Ausgaben in Gastwirtschaften . . . . .	60,37	2,7	5,9
a) Speisen . . . . .	18,40	.	.
b) alkoholische Getränke . . . . .	35,16	.	.
c) alkoholfreie Getränke . . . . .	5,36	.	.
d) nicht näher bezeichnet . . . . .	1,45	.	.

An erster Stelle steht hiernach der Fleischverbrauch mit 190,58 M oder wenn man ihm den Wurstverbrauch (58,84 M) und den Fischverbrauch (15,95 M) hinzurechnet, mit 265,37 M oder 26,1% sämtlicher Nahrungsausgaben. Es folgen Brot und Backwaren mit 165,17 M oder 16,2%, Milch mit 102,80 M oder 10,1%, Butter mit 89,80 M oder einschließlich Schmalz, Margarine

<sup>1)</sup> Vgl. E. Engel, Die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen, Zeitschr. d. Stat. Bur. d. Kgl. Sächs. Min. d. Innern 1857, von E. selbst wieder abgedruckt in „Die Lebenskosten belgischer Arbeiterfamilien früher und jetzt“, Dresden 1895.



usw. (38,50 M) mit 128,30 M oder 12,8% und Ausgaben in Gastwirtschaften mit 60,37 M oder 5,9%. Mit Beträgen, die um 30 M (etwa 3%) liegen, kommen noch hinzu: Getränke im Hause, Kartoffeln, Eier, Mehl samt Reis, Hülsenfrüchten usw. und Obst nebst Südfrüchten, mit solchen von etwa 26 M Kaffee nebst Kaffeesatz, Zucker usw. und Grünwaren, mit 20,66 M oder 2,0% Zigarren und Tabak.

Für tierische Nahrungsmittel (Fleisch, Wurst, Fisch, Butter, Schmalz usw., Käse, Eier, Milch) werden zusammen 544,47 M oder 53,5% der gesamten Nahrungsausgabe ausgegeben. Auf pflanzliche Nahrungsmittel (Kartoffeln, Grünwaren, Zucker usw., Mehl, Reis usw., Obst usw., Brot und Backwaren) entfallen hingegen 310,30 M oder 30,5% der Nahrungsausgabe. Zucker, Sirup, Honig, Obst und Südfrüchte sind hier voll zu den Nahrungsmitteln gerechnet. Insofern das nicht ganz zutreffend ist, erfolgt ein Ausgleich, indem der dritten Gruppe „Genußmittel“ voll hinzugerechnet werden sollen: Salz, Gewürze, Öl (9,62 M), Kaffee und Kaffeesatz, Tee, Schokolade und Kakao — obwohl letztere Getränke auch Nährwert besitzen — (35,32 M), übrige Getränke im Hause (in der Hauptsache Bier), „sonstige“ Nahrungsmittel (2,55 M), Zigarren und Tabak und die Ausgaben in Gastwirtschaften, die zwar überwiegend auf Bier, zu mehr als einem Drittel aber auf Nahrungsmittel entfallen. Auf die so gebildete Gruppe der „sonstigen Nahrungs- und Genußmittel“ entfallen 162,75 M oder 16,0% der ganzen Nahrungsausgabe und 7,2% der Gesamtausgabe. Die eigentlichen Nahrungsmittel machen mithin 38,3% der Gesamtausgabe aus.

Zu den Ausgaben für Getränke sei bemerkt, daß die Milchausgabe von 102,30 M schätzungsweise einem Verbrauche von etwa 600 Litern entspricht (vgl. Abschnitt VIII).

Der Verbrauch von alkoholischen Getränken, d. h. im wesentlichen von Bier, beträgt, wenn man die Ausgaben im Hause und in Gastwirtschaften zusammenzieht, 68,30 M, d. h. 6,7% der Nahrungs- und 3,1% der Gesamtausgabe. Er dürfte in Wirklichkeit etwas größer sein, da nicht nur die nicht näher bezeichneten Ausgaben in Gastwirtschaften mit 1,45 M größtenteils hierher gehören werden, sondern auch aus den Ausgaben für Ausflüge und Reisen, die unter den „Sonstigen Ausgaben“ und unter Vergnügungen, Gesundheitspflege usw. enthalten sind, die für Verzehr in Wirtschaften nicht immer auszuscheiden waren. Auch der Verbrauch für alkoholfreie Getränke von 6,45 M ist hierdurch ein wenig beeinflusst. Beide Ausgaben erscheinen aber insofern wiederum zu hoch, als vielfach darin noch Trinkgelber enthalten sind, die nicht auszuscheiden waren.

Die Kleidungsausgabe enthält die Ausgaben für  
Kleidung . . . . . mit 227,68 M  
Wäsche und Bettzeug . . . . . „ 24,53 „  
Reinigung von Kleidung und Wäsche . . . . . „ 30,23 „  
zusammen 282,44 M

Die Wohnungsausgabe ist noch zu zerlegen in die Ausgabe für

Miete . . . . . mit 326,33 M  
Ziergarten und Zimmerpflanzen . . . . . „ 2,60 „  
Einrichtung, Instandhaltung, Reinigung  
der Wohnung . . . . . „ 72,84 „  
zusammen 401,77 M

Die Heizungs- und Beleuchtungsausgabe setzt sich zusammen aus den Ausgaben für  
Heizung und Feuerung . . . . . mit 64,13 M  
Beleuchtung . . . . . „ 26,70 „  
zusammen 90,83 M

Die Ausgabe für Sonstiges ist schließlich eine umfangreiche Sammelgruppe, die wie folgt zu zerlegen ist:

Gliederung der Ausgaben	Durchschnittsausgabe M	% sämtlicher Ausgaben
Gesundheits- und Körperpflege . . . . .	50,86	2,28
Unterricht, Schulgeld, Lernmittel . . . . .	30,92	1,38
Geistige und geistliche Bedürfnisse . . . . .	88,78	3,97
Staat, Gemeinde, Kirche . . . . .	31,97	1,43
Vor- und Fürsorge (Versicherungen) . . . . .	75,89	3,40
Verkehrsmittel . . . . .	28,94	1,30
Persönliche Bedienung . . . . .	13,67	0,61
Geldgeschenke usw. . . . .	13,34	0,60
Schuldentilgung und Zinsen . . . . .	23,20	1,04
Erwerbskosten . . . . .	8,78	0,39
Sonstige Ausgaben . . . . .	48,37	2,16
Nicht verteilte Naturalien . . . . .	1,66	0,07
Ersparnisse . . . . .	25,68	1,15
zusammen	441,96	19,78

An erster Stelle unter diesen Ausgaben mit fast 4% der Gesamtausgabe stehen die für geistige und gesellige Bedürfnisse. Sie zerfallen in die Ausgaben für  
Zeitungen, Bücher, Vereine . . . . . mit 52,07 M  
und Vergnügungen . . . . . „ 36,11 „

Unter den Vereinsbeiträgen finden sich namentlich die für die beruflichen und politischen Vereine.

Als nächstgrößte Ausgabe erscheint die für Vor- und Fürsorge (Versicherungen) mit 3,4% der Gesamtausgabe. Hier läßt sich mit voller Bestimmtheit sagen, daß diese Ausgabe nach den Aufzeichnungen weit niedriger erscheint als sie ist. Denn viele Arbeiter haben unter den Einnahmen entweder regelmäßig oder doch häufig den Lohn bereits nach Abzug der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge angegeben und demgemäß auch Ausgaben für diese Beiträge nicht verzeichnet. Was also unter Vor- und Fürsorge erscheint, sind zum Teil nur Ausgaben für freiwillige Versicherungen.

Die Ausgabe für Gesundheits- und Körperpflege mit 2,3% der Gesamtausgabe zerfällt in die Ausgaben für  
Gesundheitspflege . . . . . mit 41,19 M  
und die für Körperpflege . . . . . „ 9,67 „

Zu ersterer gehören die Ausgaben für Arzt, Arznei, Krankenhaus, Entbindung usw. Sie sind im Gesamtdurchschnitt nicht sehr hoch, weil für die Arbeiterhaushaltungen ein großer Teil der hierherfallenden Ausgaben durch die Krankenkassen, Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften gedeckt wird. Unter die Ausgaben für Körperpflege fallen namentlich die für Bäder, Rasieren usw.



Die Ausgaben für Staat, Gemeinde, Kirche mit 1,4% der Gesamtausgabe zerfallen in die für

Steuern und Abgaben . . . . . mit 31,47 M  
und für Rechtsschutz . . . . . „ 0,50 M

Die Steuern und Abgaben umfassen die direkten Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern und Gebühren. Von dem Durchschnittseinkommen von 2192,08 M berechnet, betragen also die direkten Abgaben 1,4%. Allerdings sind, wie die Anmerkungen zur Übersicht I zeigen, die Steuerbeträge mehrfach nicht vollständig angegeben, was wohl nur zum Teil auf rückständig gebliebene Beträge hindeutet, zum Teil wohl auch auf unterlassener Aufschreibung beruht. Bei der Ausgabe für Rechtsschutz, d. h. in erster Linie für Prozeßkosten ist zu berücksichtigen, daß hier eine Entlastung des Arbeiterhaushalts durch die niedrigen Gerichtsgerichte bedingt wird.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Ausgabe für Unterricht, Schulgeld, Lernmittel mit 30,92 M oder 1,4% der Gesamtausgabe, indem eine Ausgabe für Schulgeld für die die Volksschule besuchenden Kinder, also aus den Arbeiterhaushaltungen die meisten Kinder, fortfällt. So ist aus Übersicht V (S. 185) zu ersehen, daß in 522 Arbeiterhaushaltungen durchschnittlich nur 11,93 M (0,6%) für Unterricht usw. ausgegeben werden, wogegen für 218 Familien des Beamten- und Lehrstandes die entsprechende Ausgabe 75,23 M (2,4%) beträgt.

Die Ausgabe für Verkehrsmittel mit 28,94 M oder 1,3% der Gesamtausgaben läßt sich größtenteils als ein notwendiger Zuschlag zur Wohnungsausgabe auffassen, insofern sie nämlich der Überwindung der Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstelle dient.

Der Posten „Geldgeschenke usw.“ umfaßt Geschenke dieser Art innerhalb der Familie, für deren weitere Verwendung keine Belege vorhanden sind.

Die Ausgabe für persönliche Bedienung beträgt 13,67 M oder 0,6%. Daß nur 50 Familien Dienstmoten hielten, ist schon erwähnt, im übrigen kommen Ausgaben dieser Art für Aufwärterinnen, Putzfrauen usw. vor.

Von den weiter vorkommenden Ausgaben sind die für Erwerbskosten, für Schuldentilgung und Zinsen, sowie für Ersparnisse zusammen zu behandeln, da sie alle drei verwandten Charakter haben. Erwerbskosten sind Ausgaben, die zur Ausübung des Berufs erforderlich sind, z. B. für Werkzeug und Dienstkleidung, soweit der Beschäftigte solche für sein Arbeitsverhältnis, aber auch soweit er sie für privaten Nebenerwerb beschafft, also z. B. auch Geräte für den eigenen Acker u. dergl. Sie kommen natur-

gemäß nur bei einem kleinen Teile der Haushaltungen vor, so daß sie im Gesamtdurchschnitt sehr unbedeutend sind.

Die Ausgaben für Schuldentilgung und Zinsen stehen, insofern es sich um Tilgung handelt, den Ersparnissen sehr nahe, wenn auch diejenige Familie, die aus ihren Rücklagen noch Schulden abzuzahlen hat, übler daran ist als die, die sie zinsbar anlegen kann. Die Ausgabe für Ersparnisse kommt nur bei einem Teile der Haushaltungen vor, sie ist daher im Gesamtdurchschnitt unerheblich und beträgt nur 1,1% der Gesamtausgaben.

Eine nicht weiter zerlegbare Sammelgruppe bilden die „sonstigen baren Ausgaben“, unter denen, wie schon bemerkt, unter den Haushaltungen mit größeren Ausgaben namentlich Reisen eine Rolle spielen; Vabereisen sind jedoch zur Ausgabe für Gesundheitspflege gerechnet worden.

Naturalien sind, soweit irgend möglich, auf die einzelnen Ausgabearten verteilt. Es ist also der Wert der Dienst- oder Eigenwohnung bei der Wohnungsausgabe gebracht. Schwieriger war die Verteilung der Nutzungen aus Acker- und Gartenland, aus der Fühner- und Schweinezucht usw. Das Kaiserliche Statistische Amt hat meist durch Rückfragen zu ermitteln gesucht, welche einzelnen Erzeugnisse gewonnen sind, z. B. wieviel Gemüse, Obst, Eier, Milch, Fleisch usw., immer mit Angabe des Wertes, und welcher Teil davon in der eigenen Wirtschaft verbraucht, welcher verkauft worden ist. Großenteils haben diese Ermittlungen zum Ziele geführt. Wo das nicht der Fall ist, da war eine Verteilung der Naturalien auf die einzelnen Ausgabegruppen meist nicht möglich, und es mußte die Gruppe der nicht verteilten Naturalien gebildet werden, die aber nur sehr geringen Umfang hat.

Die Übersicht VI des Tabellenwerks (S. 186—189) gibt eine Berechnung der Ausgaben auf den Kopf und zwar für die Familien der verschiedenen Wohlhabens- und Kopfszahlgruppen.

In der Gesamtheit der Familien beträgt die Kopfsausgabe 481,93 M. Auf die Hauptausgabegruppen entfallen folgende Beträge:

Nahrung . . . . .	219,30 M
Kleidung . . . . .	60,80 „
Wohnung . . . . .	86,51 „
Heizung und Beleuchtung . . . . .	19,58 „
Sonstiges . . . . .	95,29 „

Über das Verhältnis der Ausgabegruppen zueinander kann die Umrechnung auf den Kopf natürlich nichts Neues besagen.

Wegen der Untergruppen und einzelnen Ausgabenposten muß auf die Übersicht VI selbst verwiesen werden.

### C. Die zeitlichen Schwankungen der Einnahmen und Ausgaben.

Soll ein tieferer Einblick in das Wesen der Privatwirtschaftsführung gewonnen werden, so ist hierzu auch eine Beobachtung der Einnahmen und Ausgaben in ihrem zeitlichen Verlauf erwünscht. Denn namentlich in den minderbemittelten, hauptsächlich vom Ertrage der Arbeit lebenden Familien ist es Aufgabe der Familie, nicht nur mit den gegebenen Einnahmen eines

Jahres überhaupt auszukommen, sondern den Bedarf, der zu einem Teile, wie der für Nahrung und Wohnung, ein ziemlich gleichbleibender ist, zu einem anderen Teile, wie der für Kleidung, Feuerung, jahreszeitlich schwankt, an das ebenfalls in seinen Beträgen wechselnde, jedoch aus ganz anderen Ursachen und darum vielleicht in ganz anderem Umfang und meist weniger regelmäßig



schwankende Einkommen anzupassen. Da im Arbeiterhaushalt oft keine genügenden Reserven (Sparfonds und dergl.) vorhanden sind, erfolgt die Anpassung entweder durch Einschränkung der Ausgaben, Verschiebung nicht unbedingt notwendiger, in schlimmeren Fällen auch notwendiger Ausgaben. Doch kann eine solche verhütet werden durch Inanspruchnahme von Kredit, z. B. von Lohnvorschußen, namentlich aber von Warenkredit (Abzahlung, Borgsystem). Auch auf dem Wege der Versicherung erfolgt eine Anpassung, indem in gewissen Fällen des Versagens der regelmäßigen Einnahmen die Leistungen der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten, ferner die Unterstützungen der Gewerkschaften oder freien Kassen eintreten. Als letztes Auskunftsmittel für den Fall der Not tritt endlich Wohltätigkeit und Armenunterstützung ein.

Wenn es hiernach also auch recht wichtig wäre, ein genaues Bild des zeitlichen Verlaufs von Einnahmen und Ausgaben zu erhalten, so ist, abgesehen von den Fehlern, die gerade in dieser Hinsicht die Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben zeigt, die Darstellung dieses Verlaufs im Rahmen einer so großen Erhebung wie der vorliegenden kaum möglich. Denn es würde hierzu nicht nur der Verzeichnung der monatlichen Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben für die 852 Haushaltungen, sondern auch der einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten bedürfen, um die Ursachen der Schwankungen zu erkennen.

Von einer solchen Darstellung mußte aber schon aus Gründen der Raumerparnis abgesehen werden. Es ist zu hoffen, daß in den etwa noch zu erwartenden Sonderveröffentlichungen der städtischen statistischen Ämter für die kleinere Zahl der Rechnungen einer Stadt eine derartige Aufstellung vorgenommen wird, wie dies seitens der statistischen Ämter von Halle<sup>1)</sup> und München<sup>2)</sup> bereits geschehen ist.

Es haben sich dort erhebliche Schwankungen ergeben. Bei den sechs Hallenser Haushaltungen betragen die Unterschiede zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Monatseinkommen 37,80; 44,50; 62,80; 68,00; 78,00; 121,50 M. Die Ausgaben schwanken ebenfalls, jedoch

in geringerem Maße. So entstehen in einzelnen Monaten bei jeder Haushaltung Fehlbeträge (und zwar im Dezember bei allen 6, im April und Oktober bei je 4 Haushaltungen), deren höchste sich auf 53,00; 49,10; 47,80; 35,18; 32,00; 32,27 M. belaufen. Von  $6 \times 12 = 72$  Monaten schließen 35 mit Fehlbeträgen und 37 mit Überschüssen.

Um wenigstens einen Beitrag zur Kenntnis der monatlichen Schwankungen von Einnahmen und Ausgaben zu liefern, ist in der Übersicht X des Tabellenwerks eine Darstellung derselben für 42 Arbeiterhaushaltungen gegeben, die beliebig — nur unter Ausscheidung solcher mit Naturalnutzungen — herausgegriffen wurden.

Es zeigt sich auch hier ein starkes Schwanken sowohl der Einnahmen wie der Ausgaben, ohne daß periodische Einflüsse deutlich erkennbar wären. Allenfalls darin, daß sich in folgenden Monaten am häufigsten die höchste Monatseinnahme findet: bei 14 Haushaltungen im März, bei je 7 im August und November und in folgenden die niedrigste Monatseinnahme: bei 9 Haushaltungen im Januar, bei 7 im Februar, bei je 6 im April und Mai.

Bei den Ausgaben zeigt sich für die höchsten Monatsbeträge die größte Häufung im März und Dezember mit je 7 Fällen, für die niedrigsten im Februar mit 13 Fällen, im übrigen ist hier die Verteilung unregelmäßiger als bei den Einnahmen.

Die Spannungen zwischen den höchsten und niedrigsten Monatseinnahmen und -Ausgaben einer Haushaltung sind aus der Übersicht X ohne weiteres ablesbar. Als Beispiel für hohe Spannungen sei angeführt bei den Einnahmen Nr. 13 (Arbeiter) mit 326,17 M im März und 122,90 M im Januar, Nr. 22 (Zimmerer) mit 170,97 M im Juni und 57,70 M im April, Nr. 29 (Maler) mit 356,50 M im August und 117,80 M im Januar, bei den Ausgaben Nr. 21 mit 250,20 M im Oktober und 81,00 M im Juli, Nr. 29 mit 303,00 M im August gegen 138,21 M im Februar. Im ganzen sind bei den Ausgaben die Unterschiede geringer als bei den Einnahmen.

<sup>1)</sup> Beilage zu den Statistischen Monatsberichten der Stadt Halle a. S., 2. Jahrg. Nr. 4, Mai 1908, Haushaltungsstatistik (Gesamteinnahmen, Einnahmearten, Gesamtausgaben, Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben). — <sup>2)</sup> Lebensführung von 22 Arbeiterfamilien Münchens. Im Auftrage des Statistischen Amtes der Stadt München dargestellt von Dr. Else Conrad, Einzelschriften des Statistischen Amtes der Stadt München Nr. 8, München 1909, S. 48 ff. (Gesamtausgaben).